Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 149. Sonnabend, den 29. Juni 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Eugen Sue.

Es lebte einst in Paris ein Doktor Sue, der trefflich Haus zu halten und ein großes Vermögen zu erübrigen wußte. Wegen seiner grenzenlosen Geckenhaftigkeit nannte man ihn „Sue le fat" (den Gecken) oder nach der Aussprache des Volks „sulfate" d. i. schwefelgesäuert). Dieser Doktor hatte einen Sohn, der sich schon von frühester Kindheit an durch Leichtsinn und Hang zum lokkern Lebenswandel auszeichnete und deshalb von allen Lehranstalten als unbrauchbar verwiesen wurde. Unfähig, die ärztliche Praxis zu bestehen, erhielt derselbe endlich eine unterordnete Stelle als Chirurgengehülfe bei einem Hospitale, später, auf Verwendung seines Vaters, eine Anstellung auf einem Schiffe. Doch auf dem Meere konnte ers nicht lange aushalten; ernste Zänkereien mit dem Schiffsvolk nöthigten ihn den Abschied zu nehmen. Er kehrte nach Paris zurück und wurde eleganter Pflastertreter, auf französisch „Lion" genannt. Er hatte von seinem Vater ein hinreichend großes Vermögen geerbt, um ein Paar Jahre damit die ausschweifenden Gelüste befriedigen zu können, zu denen seine fruchtbare, aber überspannte Phantasie ihn trieb.

Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß dieser junge Wüstling der zu europäischer Berühmtheit gelangte Verfasser der „Geheimnisse", des „ewigen Juden" ꝛc., Eugen Sue ist, der auf seinem prachtvollen Schlosse „aux Bordes" in beispielloser Ueppigkeit lebt, galonirte Bediente hält, indianische Vogelnester speist und Pflanzen fremder Welttheile in seinen Gewächshäusern aufzieht.

Eugen Sue hat einen europäischen Ruf als Romanschreiber, alle Welt kennt seine Enthüllungen der „Geheimnisse". Das ist wahr, aber wir halten nichts von ihm. Er hat in dieser Weise allerdings auch seine Stellung in der französischen Literatur. Es hat jede Literatur ihre Perioden, wo die Vernunft auf dem Kopfe steht. Sue's Romane sind ästhetisch und sittlich werthlos, vollkommen werthlos; liederlich und verwildert in der Form, wie es bei der durch ihn gepflegten Feuilletonschreiberei nicht anders sein kann, blasirt und abscheulich im Inhalt. Von den Uebertreibungen, Kontrasten, Unwahrscheinlichkeiten und Unsinnigkeiten wollen wir erst gar nicht reden; denn die kennt Jedermann; wir wollen einen wichtigeren Punkt hervorheben.

In seinen ältern Romanen hatte Sue regelmäßig das Laster triumphiren lassen; kein Mann und keine Frau von Geschmack und echter Bildung wagt Bücher aufzuschlagen, wie Atar Gull, Arthur, Blaubart, die beiden Leichen, der Salamander u. dergl. Die Anschauung, daß die Erde ein Jammerthal voll leidender Engel und triumphirender Schurken sein müsse, ist in ihrer Blasirtheit zu widerwärtig. Sue ist selbst davon abgekommen und hat bekanntlich mit den „Geheimnissen von Paris eine neue Bahn betreten. Nun suchte er nämlich den Weltlauf mit dem Ideal des Guten zu versöhnen durch — den Jesuitismus der Tugend. Schon in dem früheren Roman „Mathilde" hatte er dem Laster das höhere Bewußtsein der Tugend entgegengesetzt und demselben alle Mittel zur Verfügung gestellt. Der Zweck soll ja die Mitteln heiligen; was kann es also der Tugend darauf ankommen, ob sie mit guten oder schlechten Mittel siegt, wenn sie nur siegt. Das ist Sue's abscheuliche Moral.

In den „Geheimnissen" erreicht dieser Jesuitismus der guten Sache seinen Höhepunkt. Der Großherzog Rudolf, der in diesem irdischen Jammerthal die Vorsehung spielt, begeht in seinem Kampfe gegen das Böse selber Verbrechen, die jeden Andern wenigstens ins Zuchthaus bringen würden. So gut Sue in seinen früheren Werken den Weltlauf auf den Kopf gestellt hat, so macht er es in seinen spätern Werken auch mit der Idee des Rechts. In den „sieben Todsünden" ist er damit am unverholensten hervorgetreten. Was das Christenthum als Sünde betrachtet, das soll nun vielmehr umgekehrt grade das Gute sein, nämlich der sinnliche Genuß und die sinnliche Kraft. Wir sind denn doch zu nüchtern, als daß wir einer solchen Romantik irgend welchen Verstand abgewinnen könnten.

In den „Geheimnissen von Paris" ist es ein verkappter Fürst, der die Grundsätze des Guten handhabt; im „ewigen Juden" die noble Familie des alten Ahasver, eine aristokratische Gesellschaft, die für den sinnlichen Genuß gegen die Ascetik der Jesuiten streitet; ein „Findling Martin" ein Kammerdiener, der auf höchst cynische, abgeschmackte und lächerliche Weise die Vorsehungsrolle spielt. In den „Geheimnissen des Volks" hat sich diese Romantik bis zu ihrem brillantesten Unsinn entwickelt.

Danziger Schwurgericht.

Heute, am 29. Juni, stand vor den Schranken der 34 Jahr alte, katholische, noch nicht in Untersuchung gewesene Bürger Thiel, angeklagt der Brandstiftung.

Als Geschworene wurden ausgeloost die Herren v. Frantzius, Rexin, Block, Manns, Lierau, Nettke, Körber, Gamm, Natschke, Heyer, Rodenacker, Juchanowitz. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgeloost die Herren König und Simpson. Die Staatsanwaltschaft lehnte den Geschworenen Barendt ab. Der ausgelooste Herr Borrasch wurde abgelehnt, weil er in der Sache Zeuge sein sollte.

Die Anklage lautete: In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober brach in dem dreistöckigen massiven Hause No. 304 der Gr. Mühlengasse bei dem Herbergsvater Thiel im Keller ein Feuer aus, das indessen bald entdeckt und gelöscht wurde. Der dabei angerichtete Schaden ist vom Stadtbaurath Zernecke auf 450 Thaler abgeschätzt worden. Der Umstand, daß das Feuer an drei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit ausgebrochen ist, weist auf eine absichtliche Brandstiftung hin; auch ist an mehreren Orten Terpentinöl vorgefunden worden. Thiel hatte im Februar 1848 das Haus für 5300 Thlr. gekauft, aber nur 130 Thlr. angezahlt; das übrige hatte er nach und nach, aber noch nicht ganz zahlen können, auch war er in seiner Herbergswirthschaft außerordentlich zurückgekommen und in tiefe Schulden gestürzt. Das Haus ist in der Phönix-Assekuranz für 4400 Thlr. versichert, so daß Thiel, wenn das Haus ganz abgebrannt wäre, etwa 696 Thlr. gewonnen haben würde. Dazu kommt, daß Thiel seine Frau vor dem Brande nach Neustadt geschickt und auch sein Dienstmädchen aus dem Dienste entlassen, seine Schlafstelle aus dem Parterre in's Oberstock verlegt,

Norddeutsche Bauerngeschichten.

Die Liebesleute ist der Titel der zweiten Geschichte. Zwar steht diese Geschichte der ersten an Schärfe der Charakterzeichnung nach, an Kraft der Schilderung aber vollkommen gleich. Sie ist ein schönes derbes Stück Volksleben.

Es ist Sonnabend vor Pfingsten. Der Bauer Brenn erklärt seinem Sohn David, er müsse an's Heirathen denken oder vielmehr, ohne weiter drüber nachzudenken, die Christine, die Tochter vom Bauern Großmann, heirathen. Abgemacht! David hat nichts dawider. Ueber's Jahr soll Hochzeit sein. Die Eltern werden's schon mit einander abmachen Aber da bei der Kirche, da wird eine wichtige Sache verhandelt, da muß David dabei sein. Da sind fast alle Dorfbewohner jüngern Alters versammelt und berathen über das bevorstehende Pfingstschießen. Die Freileute und die Einlieger wollen auch mitschießen; die Kassäthen und die Bauern aber stemmen sich mit Händen und Füßen dagegen: das fehlte gar, daß sie mit den Einliegern sich gemein machten! Es wird hin und her gezankt, aber an eine Verständigung ist nicht zu denken, bis endlich der Förster die Sache entscheidet: alle sollen sie mitschießen, aber die Bauern zuerst und die Einlieger zuletzt. Der Förster hat großes Ansehen im Dorfe und so ist die Sache entschieden.

Es ist Pfingsten, das ganze Dorf ist mit Maien und Kalmus geputzt. Christine Großmann steht vor der Thür und der Stellmacher Martin geht vorüber. Er grüßt und das Mädchen wird über und über roth. Nachmittag aber da geht's los, der Herr Förster ordnet den Zug nach dem Schießplatz. Viele Bauern freilich sind zu Hause geblieben aus Aerger darüber, daß die Einlieger sollen mitschießen dürfen. Nun wird angefangen mit dem Schießen und Christine wickelt den Kranz für den Schützenkönig. Hurrah! Martin, der Stellmacher, der Einlieger, wird König — unerträglich für die Bauernsöhne — und Christine muß ihm den Kranz überhängen, aber sie schlägt die Augen dabei nieder und wird sehr roth.

Am zweiten Feiertag wird die Sach' richtig. Der Bauer Großmann sagt seine Christine dem Bauer Brenn für seinen Sohn zu und verspricht 950 rtl. Aussteuer zu zahlen. In der Kirche aber passirt was sehr Aergerliches. Der Stellmacher hat einen Freund im Dorf, das ist ein Bauernsohn, Hans mit Namen. Beide haben sich in der Kirche zusammen in Einen Stand gesetzt. Was geschieht? Die Bauern stecken die Köpfe zusammen und Einer von ihnen muß hingehen und dem Martin bemerklich machen, daß er nicht im Stand der Bauernsöhne sitzen darf. Martin steht auf und setzt sich auf die letzten Bänke, wo die Einlieger sitzen. So sind die Menschen, nicht einmal vor Gott wollen sie gleich sein. Abends beim Tanz aber finden sich Martin und Christine doch zusammen, wenn er auch nur ein Einlieger und sie eine Bauerntochter ist. Die andern Freileute und Einlieger können's freilich nicht verschmerzen, daß einem Ihresgleichen ein solcher Schimpf in der Kirche angethan ist. Sie machen ein Komplott und der Herr Freischulze Stange, ehemaliger Handlungsdiener, ist auch dabei. Beim Freimann Casper kommen sie alle zusammen und geben sich das Wort, bei keinem Bauern weiter in Arbeit zu treten. Nur Martin weigert sich, diesem Beschluß beizutreten. Daß der Herr Freischulze zu dem Komplott gehört, scheint sehr sonderbar, aber das ist ein saubrer Kunde. Er will sich an den Bauern rächen, denn die haben ihn beim Landrath denunzirt, weil er in der Pfingstnacht mit ein Paar Freunden aus der Stadt auf der Dorfstraße Unfug und Skandal gemacht hat. Das muß den Bauern angestrichen werden.

Also wie gesagt, Martin ist nicht dabei, aber er geht zum Bauer Großmann und macht seinen Antrag um Christinens Hand. Doch da kommt er schön an. Christine soll 'reinkommen. Wen willst du heirathen, den Martin oder den David Brenn? Christine ergreift Martins Hand und sagt bestimmt:

die Hausflurfenster und die Kellerluke dicht verschlossen, häufig von Feuersgefahr gesprochen und zum Oeftern auf einen möglichen Brand angespielt hatte. Es hat danach der Anklagesenat des Appellationsgerichts beschlossen, den Bürger Johann Gottlieb Thiel, der seit 8 Monaten in Haft ist, wegen Brandstiftung in betrügerischer Absicht und wegen wissentlicher Ueberversicherung seines Hauses in der Londoner Assekuranz in Anklagezustand zu versetzen.

Der Angeklagte erklärt unschuldig zu sein und von der Entstehungsursache des Brandes nichts zu wissen. Zugleich unternimmt er, die in der Anklageschrift gegen ihn aufgeführten Belastungsumstände in ihrem nach seiner Ueberzeugung wahren Sachverhalt darzustellen.

Es sind 40 Zeugen vorgeladen worden. Dieselben treten ein und müssen sich in der engen Räumlichkeit so bequem als möglich aufzustellen suchen, indeß werden sie nach Beantwortung der allgemeinen Fragen wieder in's Vorzimmer entlassen.

Als erster Zeuge wird vernommen Herr Stadt-Baurath Zernecke. Derselbe hat in der Nacht das Feuer nur im Keller brennend angetroffen, hat die Luken aufschlagen und ein Loch im Fußboden des Flurs hauen lassen. Dann sah er die Treppe in Brand gerathen, wobei in der aufgerissenen Gypsdecke eine Art kleiner Pulverexplosion entstand. Auch sah er eine Flasche mit Spiritus-spriet. Angebrannte Holzhaufen hat er nicht erblickt. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Martens, wünscht den materiellen Werth des Grundstücks zu wissen, Zeuge giebt ihn auf 4200 Thlr. an.

Zweiter Zeuge Klempner Rambacher, giebt an, er sei bereits 4 Wochen vor dem Brande gewarnt worden, es werde Feuer auskommen. Auch berichtet er über einzelne Aeußerungen, nach denen Thiel für den Anstifter des Feuers gehalten worden ist. Terpentinöl hat er nicht gesehen, nur zerschlagene Flaschen im Vorzimmer; und ist durch den Rauch bald wieder aus dem Hause hinausgetrieben worden. Diese Aussagen scheinen von den in der Voruntersuchung gemachten abzuweichen, es werden daher dem Zeugen seine damals protokolirten Kundgebungen vorgelesen worauf er erklärt, in der Vorderstube habe er kein Feuer brennen sehen, sondern nur im Hausflur.

Der dritte Zeuge Nagelschmidt Christoph, der einer der Ersten beim Feuer gewesen ist, hat bei der Treppe schwelende Holzscheite und eine Flasche Kienöl, in der Vorderstube aber ebenfalls Holzstücke und eine brennbare Flüssigkeit am Fußboden gefunden, und ist der Meinung, daß alle diese Gegenstände dort absichtlich hingelegt sein müßten.

Der vierte Zeuge, Land- und Stadtgerichtsbote Klepp, ebenfalls einer der Ersten beim Feuer, hat brennende Scheite unter einem Tischchen an der Treppe gefunden und dieselben löschen helfen. Die Kienölflasche im Flur, und im Vorderzimmer die Scheite und die Flüssigkeit hat er auch bemerkt; die Flüssigkeit hat er, um sich von ihrer Natur zu überzeugen, angezündet und dann mit Wasser löschen lassen. In der Vorderstube ist er unbedingt der Erste gewesen. Er ist der Ansicht, daß das Feuer im Keller und das im Flur ganz unabhängig von einander gebrannt haben.

Der 5. Zeuge, Kornwerfer Barendt, Mitglied der Kommunal-Löschkommission, hat im Flur kein Feuer, unter dem Tisch an der Treppe, aber einen Brandfleck gesehen.

Der 6. Zeuge, Maler Koch (wegen Krankheit und Bettlägrigkeit nicht erschienen) hat schriftlich zu Protokoll gegeben, daß er den Thiel beim Feuer wenig bekleidet und die Kinder im Hemde gesehen hat.

Der 7. Zeuge, Kaufmann Borowski, hat den Thiel in Unterbeinkleidern auf dem Dache gesehen und im Hause Holzscheite und eine nach Kienöl riechende Flasche gefunden, welche letztere er vor die Thür getragen hat. In der Vorderstube ist er nicht gewesen. Das Feuer im Keller hat er vom Beischlage aus durch die offenstehende Lucke gesehen.

Der 8. Zeuge, Kaufmann Nötzel, hat die ihm von Borowski übergebene Flasche Spritgas, welches nach Terpentin riecht, zu sich nach Hause getragen.

Der 9. Zeuge, Schumacher Balde, hat die Füllung der Hausthüre und das Schloß eingeschlagen und im Flur Feuer und Dampf erblickt, aus den Fenstern von Oben aber um Hilfe rufen hören.

Darauf wird die Sitzung auf 5 Minuten suspendirt.

Nachdem die Sitzung wieder begonnen worden, tritt zunächst der Glaser Borrasch als 10. Zeuge auf, weiß aber nicht vielmehr als die vorhergehenden zu bekunden. Viel belastender erscheinen die Aussagen der nun folgenden Zeugen 11 — 17. Der Bernsteinarbeiter Rothkehl, der in der Oberetage des Thielschen Hauses wohnt, tritt mit einem Rohrstöckchen in der Hand ein und beantwortet die ihm vorgelegten Fragen in einer Weise, die der Würde der Gerichtshandlung keineswegs zu entsprechen scheint. Er erzählt, Thiel habe öfters von der Möglichkeit eines Feuerausbruchs gesprochen, sein Mobiliar versichert und manches Andre gethan, was darauf hindeute, daß das Feuer von Thiel selbst angelegt sei. Ebenso läßt sich auch die Frau des Rothkehl aus, auch sie weiß mehre schwerbelastende Umstände anzugeben. Da erhebt sich der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Martens und begehrt einige Fragen an die Rothkehlschen Eheleute zu stellen. Insbesondere wünscht er zu wissen, was Madame Rothkehl bei der im August stattgefundenen Verheirathung ihrem Manne mitgebracht habe und in welchem Werthe dies Heirathsgut stehe. Die Staatsanwaltschaft protestirt gegen dies Verlangen; weil kein Zeuge nach seinen Privatverhältnissen gefragt werden dürfe. Herr Martens beharrt bei seinem Begehren, der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt, dem Wunsch des Vertheidigers zu willfahren, sobald derselbe angebe, aus welchem Grunde er dergleichen Fragen beantwortet wissen wolle. Herr Martens erklärt, darüber in der Vertheidigungsrede Rechenschaft ablegen zu wollen, vorläufig könne er nur sagen, es komme ihm auf Thatsachen an, durch welche er die Unglaubwürdigkeit der Rothkehlschen Zeugenaussagen darzuthun im Stande sei. Die R'schen Eheleute antworten nun auf die Fragen des Herrn Martens, die aber denselben noch keineswegs zu befriedigen scheinen. Der Zeuge hat das Mobiliar (er lebt mit seiner Frau in Gütergemeinschaft) für 500 Rthlr. versichert, davon wurden 125 Rthlr. auf sein früheres Eigenthum und 375 Rthlr. auf das Zugebrachte seiner Frau treffen.

Als nächste Zeugen treten auf die Schuhmacher Maaß'schen Eheleute, die mit Rothkehls in einer Etage wohnen. Die Frau sagt aus, sie sei von Thiel früher mehrfach ermahnt worden, mit dem Feuer vorsichtig umzugehn; zwei Tage vor dem Brande habe Thiel zu ihr gesagt: „Sie haben jetzt ihr Mobiliar versichert und die Police haben Sie auch; wenn nun Feuer auskommt, können wir getrost übers Dach gehn.“ Ferner bezeugt sie, daß Thiel fast täglich betrunken und die Kellerthür in der letzten Zeit immer offen gewesen sei. Der Schumacher Maaß ist in der Nacht des Brandes um 12 Uhr aufgewacht und hat Dampf gerochen, dann hat er sich übers Dach mit der Familie gerettet. Er hat auch sein Mobiliar versichert.

Ferner tritt auf der Schuhmachergeselle Martin Heinrich, der bei Maaß in Logis gewesen ist. Derselbe ist in besagter Nacht die Treppe herunter gekommen, hat's im Flur brennen sehn und Terpentingeruch bemerkt. Unten hat Thiel zu ihm gesagt: „daß haben sie mir oben zum Schabernack gethan; ich werde wohl zum Sitzen kommen, aber da muß noch Eines mit.“ Auf die Frage des Vertheidigers, ob Thiel als Herbergsvater den bei ihm einkehrenden Gesellen habe zutrinken müssen, erklärt Zeuge, ja, das sei seine Pflicht. — Rothkehls Dienstmädchen, Julie Hermann, 15 Jahr alt, ist von Thiel zweimal bestraft worden, weil sie sich unzüchtiger Weise mit den Herbergsgästen eingelassen haben sollten; sie sagt aus, Thiel habe einmal in betrunkenem Zustande zu ihr gesagt, sie solle machen, daß sie fortkomme, er wolle das Haus anstecken. — Thiels Dienstmädchen, Juliane Schulz, bezeugt, sie habe das Haus ihres Dienstherrn, Abends um 8 Uhr vor der Nacht des Feuers verlassen; sie verwirrt sich aber in ihren Aussagen so, daß Jemand im Zuhörerraum berufen fühlt, sie laut für blödsinnig zu erklären, sie sei seine Verwandte und er kenne ihren Geisteszustand. Bis hierher war die Verhandlung um 2 Uhr gediehen; der Schluß unseres Berichts nebst der Vertheidigungsrede des Herrn Martens bringen wir in der nächsten Nummer.

Kleine Lokalzeitung.

(Nach Danziger Blättern.)

* An die Stelle des bisherigen Kommandanten von Danzig, Oberst v. Stiehle, der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade (12. und 15. Inf.-Regiment, gegenwärtig in Hamburg und Holstein) geworden ist, tritt Oberst v. Lingar, bisher Inspektor der Artillerie-Werkstätten. (D.)

* Dienstag den 2. Juli rückt das seit einem Jahr von hier entfernt gewesene Landwehr-Bataillon wieder ein. Magistrat und Stadtverordnete werden mit den Militairbehörden vereint, dasselbe in Ohra empfangen und durch eine Ehrenpforte am hohen Thor in die Stadt geleiten. Auch hat die Stadtverordneten-Versammlung den Wehrmännern und Unteroffizieren des Bataillons ein Geschenk von 200 Rthlr. zu übergeben beschlossen. Uebrigens wird das Bataillon hier sofort entlassen, nur eine

---

diesen! Aber es ist Alles umsonst. Der alte Großmann bleibt störrisch, er will keinen Einlieger zum Schwiegersohn. Martin geht zu David Brenn und bittet ihn, vor ihm freiwillig zurückzustehen. Ja, das ist was Schönes; ein Bauernsohn und zurückstehn vor einem Einlieger. Nichts da! David steht nicht zurück, er wird die Christine heirathen und im September soll die Hochzeit sein.

Martin wird ganz traurig. Der Sommer kommt heran. Da fährt eines Tages eine stattliche Kutsche in's Dorf und hält vor Martin's Wohnung. Ein Herr steigt aus. Es ist ein guter Freund von Martin aus der Zeit der Wanderschaft, auch ein Stellmacher, jetzt ein wohlhabender Meister in der Stadt mit 10 Gesellen und 5 Lehrburschen. Wilhelm heißt er. Er will doch einmal sehen, wie's seinem Freunde geht. Da muß er nun dessen unglückliche Liebesgeschichte vernehmen. Er beschließt zum alten Großmann zu gehen und ihm den Kopf zurecht zu setzen. Er geht auch wirklich hin, macht dem Bauern den Kopf warm, richtet aber nichts aus. Auch die Zusprache des Pastors ist umsonst; ja, was das Schlimmste ist, der Pastor selbst findet es eigentlich ganz in der Ordnung, daß die Standesunterschiede in der Welt sind. Nein, die alte Garde taugt nichts mehr.

Der Septembermonat erscheint, das Ausgebot ist besorgt und der Hochzeitstag rückt heran. Martin läuft bei allen Pastoren umher, sie sollen ihn mit Christinen heimlich trauen, wenns auch ihre Eltern nicht haben wollten; er will ja aber doch das Mädchen nicht in Schand' und Jammer bringen vor aller Welt. Die Pastoren berufen sich auf die Gesetze, sie dürfen nicht. Martin ist der Verzweiflung nahe. Da kommt der Hochzeitstag heran. In der Nacht vorher wird in Großmanns Hause eingebrochen und die ganze Aussteuer der Braut gestohlen. Das kann kein Andrer gewesen sein als Martin. Ergreift ihn! Richtig, er muß ins Gefängniß. Die Hochzeit aber soll vor sich gehn. David kommt und will seine Braut zur Kirche abholen. Da erklärt sie ihm, sie könne seine Frau nicht werden, sie sei schon heimlich Martin's Frau. Ja, da kann freilich aus der ganzen Sach' nichts werden. Der Bräutigam und sein ganzer Anhang ziehn ab und der Bauer Großmann stößt seine beschimpfte Tochter aus dem Hause.

Nach vierwöchentlicher Haft wird Martin aus dem Gefängniß entlassen. Er ist ganz unschuldig, der Freimann Casper ist der Thäter gewesen. Christine aber ist nun fort, in die weite Welt. Martin macht sich auf, um sie zu suchen. Endlich in einer großen Stadt findet er ihre Spur. Sie liegt krank im Spital. Bei einem Stellmacher tritt er in Arbeit und allabendlich bringt er fast sein ganzes Tagelohn zur Unterstützung der Wöchnerin. Durch einen glücklichen Zufall erfährt Wilhelm, der in jener Stadt wohnt, daß Martin und Christine in seiner Nähe sind. Er unterstützt sie und hilft ihnen und sobald Christine wieder gesund ist, wird sie mit Martin kirchlich getraut. Und bald darauf fährt das treue Paar mit ihrem Kinde in's heimathliche Dorf zurück.

Das ist eine Freude, wie sie in's Dorf einziehn. Der Herr Förster schwenkt die Mütze und ist ganz ausgelassen vor Lust. Aber die jungen Leute sind doch mehr ernst und wehmüthig als lustig gestimmt. Der alte Großmann ist vor wenigen Tagen gestorben, unversöhnt und bitter. Das wird Christinen noch manchen schweren Augenblick und manche Thräne kosten. Die Mutter lebt noch, sie muß zu ihrer Tochter ins Haus ziehen. Der Freischulze Stange muß seinen Schulzenhof verkaufen und das Fleischergewerk der nächsten Stadt kauft ihn ihm ab. Martin wird Schulz, denn das Fleischergewerk hat das Recht, den Schulzen einzusetzen. Der Landrath genehmigt die Wahl und die Bauern geben sich zufrieden. Und als wieder Pfingsten kommt, da sitzt der Stellmacherschulze mit seiner Frau und dem Herrn Wilhelm und mit Hans und dem Herrn Förster im allerletzten Kirchenstande. So ist's recht.

Stammkompagnie von 100 Mann mit 3 Offizieren bleibt, um in Weichselmünde zu garnisoniren. (D.)

* Im Langgarter, heil. Leichnams- und im St. Katharinen-Kirchensprengel haben sich Singvereine gebildet, die unter Leitung hiesiger öffentlicher Lehrer theils die Responsorien für den sonntäglichen Gottesdienst, theils andere Gesangstücke in ihren wöchentlichen Zusammenkünften üben und ausführen. (D.)

* Gestern Vormittag wurde an einem Baum der Königl. Schwimmanstalt ein Bursche von etwa 18 Jahren erhängt gefunden. Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos. (W.d.Z.)

* In Ohra ist ein Handlungsdiener verhaftet worden, der seinem Prinzipal nach und nach gegen 200 Rthlr. entwandt hat. (D.)

* Morgen Vormittag gegen 12 Uhr wird in Zoppot ein von einer Sängerin des Dessauer Hof-Theaters veranstaltetes Concert stattfinden. (D.)

* Morgen Abend findet im Tivoli-Theater wieder ein großes Fest (das dritte) mit Brillant-Feuerwerk Statt.

* Wir ersuchen die Redaktionen der hiesigen Blätter, denen wir Notizen zu unserer „kleinen Lokalzeitung" entnehmen, uns einstweilen eine derartige Benutzung, bis wir mit der Stadt und deren Bewohner näher bekannt sind, zu gestatten. Zugleich bitten wir aber die Leser und Gönner der Danziger Zeitung, uns verbürgte Nachrichten über städtische Vorkommnisse zugehen zu lassen. Klatschereien und persönliche Angriffe werden durchaus abgelehnt. Die Redaktion.

Vermischte Nachrichten.

Marienburg, 26. Juni. Zur Einweihung des nun bald beendigten Portals im Ordensschloß werden viele Festlichkeiten vorbereitet.

Bromberg, 23. Juni. Am letzten Mittwoch, den 19. d. M., wurde hier das neue vaterländische Trauerspiel „Ferdinand von Schill" von Dr. Gottschall durch die Geneesche Theatergesellschaft zur Aufführung gebracht. Da einer der Helden, welcher jene denkwürdige Zeit unter Schill mit durchlebt hatte, noch in unsern Mauern weilt, so erregte dies Stück um so mehr Interesse. Dieser Veteran ist der General-Lieutenant und Kommandeur der 4. Division, v. Wedell, welcher damals selbst gefangen genommen und nach Frankreich gebracht worden war, dort aber seine Befreiung dem zufälligen Umstande verdankte, daß sein Name mit „ll" geschrieben wird, während das Todesurtheil nur über einen v. Wedel mit einem „l" gefällt war. Das Opernpersonal der Gesellschaft brachte diesem hier allgemein geachteten und geliebten Manne nach der genannten Vorstellung ein Ständchen, bei welchem unter andern die Lieder: „Du Schwert an meiner Linken", „Lützow's Jagd" und „der deutsche Wald" gesungen wurden. Nach dem Gesange wurde, dem Kämpfer für die Freiheit, dem Soldaten- und Bürgerfreunde" ein dreimaliges Hoch gebracht, worauf der Herr General wiederholt für dieses Anerkenntniß dankte und die Sänger zu sich lud.

— In der letzten Woche sollte zum Benefiz des Musikdirektors Denecke, welcher die Oper der Genee'schen Theater-Gesellschaft dirigirt, der „König von Zion" von Markull gegeben werden. Es hatte sich aber die zweite Sängerin, Fräulein Roth, welche darin eine der Hauptrollen übernommen sollte, Abends vorher von Bromberg entfernt und war abgereist, ohne irgend Jemanden in Kenntniß zu setzen, wohin. Das angesagte Stück mußte daher geändert werden.

Königsberg, 27. Juni. Am gestrigen Nachmittage ist Dr. Gützlaff bei uns eingetroffen und hat sogleich um 6 Uhr in der löbenichtschen Kirche eine Predigt gehalten, worin er einen Ueberblick über seine bisherigen Arbeiten, seine Hoffnungen und Wünsche um China gab. Er wird seinem Vorsatze gemäß heute Vormittags um 11 Uhr einen Vortrag in der Aula der hiesigen Universität, Nachmittags einen über die Handelsbeziehungen mit China halten und Abends 6 Uhr diejenigen, welche eine besondere Theilnahme für China's Christianisirung haben, in der tragheimschen Kirche zu einem Missionsvereine für China sammeln. Morgen den 28sten beabsichtigt er nach Tilsit abzugehen und hat für die nächste Woche seinen Reiseplan dahin geordnet, daß er, so weit als möglich, solche Punkte, von wo ihm Einladungen zugekommen sind, nebst den dazwischen liegenden Orten zu besuchen und dort, so viel möglich, für seine heilige Sache die Gemüther zu interessiren gedenkt. So beabsichtigt er am 29. in Tilsit und der Umgegend, am Sonntage den 30. in Gumbinnen und Darkehmen, am Montage darauf in Angerburg und Dönhoffstadt, am Dienstage den 2. Juli in Moltheinen, Allenburg und Schönbruch, am 3. in Bartenstein und Pr. Eylau, am 4. in Braunsberg, am 5. in Pr. Holland und Alt-Christburg, am 6. in Marienwerder einzutreffen und für die Sache wirksam zu sein. Später soll es durch Polen, Deutschland, Dänemark, Schweden, Rußland und dann noch einmal durch den südlichen Theil von Deutschland und Frankreich nach London gehen von wo der unermüdliche Mann noch im Herbste nach China auf seinen Posten zurückzukehren gedenkt.

Berlin, 28. Juni. Ueber die Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in London theilt man uns Folgendes mit: Sobald die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Königlichen Hoheit bekannt geworden war, wurde auf Befehl Ihrer Majestät der Königin Victoria zur Einholung des Prinzen ein Dampfboot von Dover nach Ostende abgesandt. Der Abgang desselben wurde jedoch durch die eingetretene Ebbe verzögert, weshalb das Schiff den Prinzen, welcher sich inzwischen in Ostende auf dem Dampfschiffe „the Violet" eingeschifft hatte, bereits auf halbem Wege begegnete. Kurz nach Mitternacht (d. 22. d. M.) landeten beide Schiffe in Dover, wo die Garnison in Parade aufgestellt war. Gegen 7 Uhr Morgens fuhr der Prinz von dort mit einem Extrazuge bis zur letzten Station vor London, wo Königl. Wagen seiner harrten. Um 10 Uhr langten Se. Königl. Hoheit im Buckingham-Palast an, wo Höchstdieselben von Ihrer Majestät der Königin und dem Prinzen Albert empfangen wurden.

— Der Professor Lichtenstein erläßt folgende Anzeige: An einem der letzten Tage des vorigen Monats bemerkten einige Hirtenknaben an der polnischen Grenze zwischen Thorn und Gollub einen großen Vogel, der sich auf ein gefallenes Pferd niedergelassen hatte, von welchem er sich auch nicht verjagen ließ, obgleich sie mit Knitteln auf ihn losgingen, er hatte sich zu voll gefressen, um Luft fangen zu können. Trotz tapferer Gegenwehr gelang es doch, ihn mit wiederholten Schlägen zu betäuben, und durch Ueberwerfen eines Sackes lebendig zu ergreifen, er wurde nach Thorn gebracht, und dort veranlaßten freundliche Vermittler, daß er dem hiesigen zoologischen Garten überwiesen werde. Dieser Vogel ist am 20. hier eingetroffen, und macht seitdem eine der Hauptzierden unseres Gartens aus, denn er ist wirklich (wie schon dort erkannt wurde), der große braune Geier (Vultur cinereus) der bis jetzt nur hin und wieder bis an das mittlere Deutschland, höchstens bis in die Gegend von Thüringen, aber noch nie bis an die Küsten der Ostsee oder auch nur bis nach Pommern gelangt ist. Gleichzeitig lesen wir von einem ähnlichen Fall, der sich den 10. Juni bei Ratibor in Schlesien ereignet hat, und ganz neuerlich soll er sich in der Gegend von Greifswald wiederholt haben, von beiden aber ist es zweifelhaft, ob sie derselben Art, wie der unsrige, angehören. Möchten uns nähere Mittheilungen darüber zugehen, wo möglich die Exemplare selbst dem Garten zugewendet werden.

— Die rheinischen Bäder sind in diesem Jahre schon stark besucht, und man sieht zu dem Aufenthalte in denselben täglich mehr Fremde herbeiziehen. So zählt Kreuznach bereits 1800 Nummern, unter denen viele französische und englische Namen vorkommen. — In Ems halten sich zur Zeit 1290 Brunnengäste auf, von denen wir den Prinzen Georg von Preußen und einen Prinzen von Holstein-Glücksburg nennen. Ueberhaupt findet man in diesem Jahre dort viel Holsteiner.

Wien. Der Athlet Toldy Jonas ist im Wiener Circus in sehr bedauerlicher Weise verunglückt. Bei den herkulischen Produktionen, wo er einen Ambos auf seine Brust legt und auf selben mit aller Kraftanstrengung schwere Hammerschläge führen läßt, glitt der Ambos ab und maschinenmäßig traf der schwere Schlag des Eisenhammers statt den Ambos, des Atlethen Brust mit solcher Wucht, daß ihm das Blut aus dem Munde quoll und er ohnmächtig aus dem Circus getragen werden mußte.

London. Madame Loudon, die bekannte Schriftstellerin über Gartenkultur, hat vor einigen Tagen den Herzog von Wellington schriftlich um die Erlaubniß, seine berühmten Buchen (beeches) sehen zu dürfen. Der alte Herzog entfaltet das Billet, setzt seine Brille auf und liest die Unterschrft „C. J. London." Das ist Carl Jakob, der Bischof von London, sagt er zu sich selbst. Die Aehnlichkeit der Handschrift scheint seine Voraussetzung zu bestätigen, der greise Held durchfliegt schnell den Inhalt des Schreibens und findet als Resultat seiner Untersuchung, daß der würdige Bischof lebhaftes Verlangen trägt, die Beinkleider (breeches) des Herzogs von Wellington zu sehen. Wir schildern nicht das Erstaunen des berühmten Feldmarschalls, sondern theilen nur mit, daß er, vorausgesetzt, es könnten nur die Hosen gemeint sein, die er bis Waterloo trug und die vielleicht bei einem Gemälde gebraucht werden sollten, sogleich mit gewohnter Schnelligkeit das verlangte Objekt dem Kirchenhaupte zusandte. Der Prälat war beim Empfange dieser Botschaft noch mehr erstaunt, als der alte Krieger beim Empfang des Briefes gewesen war und eilte sofort zum Premier Lord Russell, um demselben seine Furcht mitzutheilen der berühmte Held von Waterloo möchte gestörten Verstandes geworden sein. Mittlerweile war der Herzog bei weiterem Nachdenken zu derselben Ansicht von dem ehrwürdigen Bischofe gekommen und hielt es für seine Pflicht, den ersten Staatsminister von der Geisteszerrüttung eines der ersten Häupter der Staatskirche persönlich in Kenntniß zu setzen. Se. Gnaden konnten in keinem günstigeren Augenblicke eintreffen, denn Lord John Russell und der Bischof stellten eben die scharfsinnigsten Combinationen auf, um das Mysterium der herzoglichen Beinkleider zu ergründen. Den vereinten Bemühungen der 3 großen Staatsmänner gelang es nun alsbald, aus dem Briefe zu entziffern, daß statt des Bischofs der Haupstadt Madame Loudon und statt der Hosen des edlen Herzogs die Buchen von Strathfieldsaye zu verstehen seien. Es bedarf wohl kaum des Zusatzes, daß Madame Loudon mit nächster Post einen Brief empfing, worin ihr die Bitte unter den höflichsten Ausdrücken gewährt wurde.

Gießen, 20. Juni. Abermals hat ein sehr harter Schlag unsere Universität getroffen. Gestern ist hier der Geh. Regierungsrath Friedrich Jacob Schmitthenner, Professor der Staats- und Cameralwissenschaft, eine Zeit lang der Deputirte unserer Stadt auf den Darmstädter Landtagen, nach längerem Leiden verschieden. Der Verewigte war geboren 1796 zu Oberdonis im Fürstenthume Wied, stand seit 1828 (während er von 1832 bis 1835 als Oberstudienrath in Darmstadt war) als ein mit Recht gefeierter Docent an unserer Hochschule, und war eben so ausgezeichnet durch seine Kenntniß der praktischen Lebensverhältnisse, wie durch seine gründlichen Forschungen und anerkannten Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Plönendorfer Schleuse.

Vom 22. bis incl. 28. Juni passirt:

Strom aufwärts: 241 Centner Lumpen, 4780 Ctnr. Stückgut, 84 Last Salz, 813 Ctnr. Eisen, 93½ Last Steinkohlen, 64½ Last Kalk, 10000 Stück Dachpfannen, 1056 Stück kieferne Balken und 560 Centner Knochen.

Strom abwärts: 1372 Last 59½ Schfl. Weizen, 115 Last 15 Schfl. Roggen, 178 Last 8 Schfl. Gerste, 26 Last 42 Schfl. Hafer, 87 Last 57½ Schfl. Erbsen, 70 Ohm Spiritus, 1800 Centner Rappskuchen, 159 Centner Heu, 862 Stück eichne und 5918 Stück kieferne Balken, 2⅖ Last eichne und 63⅔ Last kiefetne Bohlen und Bretter.

Ueber den diesjährigen Breslauer Frühjahrswollmarkt erhalten wir folgende Notizen: Es wurden 61,042 Ctr 66 Pfd. Wolle eingebracht (8949 Ctr. 53 Pfd. mehr als im vorigen Jahre), dazu der Bestand vom Herbste mit ca. 9500 Ctr. ergiebt einen Vorrath von überhaupt 70,542 Ctr. 66 Pfd Hiervon wurden circa 50,500 Ctr. verkauft, so daß ein Bestand von ca. 20,000 Ctr. blieb. Die Preise stellen sich gegen voriges Jahr um 10 bis 15 pCt. höher. An Wollhändlern waren 176 (18 aus England 6 aus Frankreich und Belgien, 16 aus Oesterreich, 28 aus dem deutschen Auslande), an Fabrikanten aus Schlesien, Brandenburg und der Lausitz 193 erschienen. Schlesische Wolle war im Allgemeinen die beliebteste. Wolle von blatterkranken Schafen ist nicht bemerkt worden.

Berlin, den 26. Juni 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam ...	250 Fl.	Kurz	—	$140\frac{1}{2}$
do. ...	250 Fl.	2 Mt.	—	140
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{5}{8}$	$150\frac{3}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{5}{8}$	6 $23\frac{3}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{12}$	$79\frac{11}{12}$
Petersburg ...	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{5}{8}$	$107\frac{3}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	106	—	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{5}{8}$	Pom. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{7}{8}$	$95\frac{3}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	$103\frac{1}{4}$	—	Kur- u. Nm.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{5}{8}$
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	95
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	—	do. Lt.B.g.do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	—	Pr. Bk.A.-S.	—	97	96
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Gold à 5 thlr...	—	$12\frac{1}{4}$	$11\frac{3}{4}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$	Disconto	—	—	—

Danzig, Sonnabend 29. Juni. Die im Anfange dieser Woche an der Kornbörse herrschende Stille wich am Mittwoch einem lebhaften Umsatz, wofür andere Impulse sich nicht angeben lassen, als die bereits früher angeführten: daß es nemlich nicht gefährlich scheint, in schönem Weizen bis zur Erndte zu spekuliren, da ein Standhalten der Preise bis dahin als ziemlich gesichert angesehen werden kann, wogegen ein rasches Steigen unausbleiblich sein dürfte, wenn die englische Weizenerndte durch ungünstige Ereignisse bedroht würde. Die seit mehreren Tagen herrschende Kälte ist sehr geeignet, um Hitze in die Gemüther der auf dem Anstand stehenden Spekulanten zu bringen, denn herrscht jene auch jenseits des Kanals, so verzögert sie jedenfalls dort die Erndte, und dies ist bei Englands Klima ein sehr bedenklicher Umstand. Werden nun an unserer Börse für ausgezeichnete Weizengattungen von solchen Häusern, die genau die Umstände und den Werth schöner Waare zu würdigen wissen, angemessene Preise bewilligt, so bringt dies auch ohne tiefere Motive eine Bewegung hervor, die sich im Kauf mittelmäßiger Gattungen bethätigt, obwohl für diese die englischen Märkte geringe Aussichten darbieten. — Es wurden gekauft 550 Last 128 . 33pf. Weizen zu fl. 385 bis fl. 415 aus dem Wasser, und 30 Last 125 . 29pf. zu fl. 350 und fl. 410 vom Speicher, zum Theil mit einer Preiserniedrigung von fl. 5 pr. Last. In schönen 132 . 134pf. Bugweizen wurden 200 Last zu fl. $442\frac{1}{2}$ fl. 445, und noch gestern nach der Börse 120 Last zu fl. 450 geschlossen. Gesammt umsatz 900 Last. — Außerdem 50 Last 121 . 123pf. Roggen fl. 175 fl. 183; 55 Last Erbsen fl. $197\frac{1}{2}$ bis fl. 222; 40 Last 108 . 110pf. Gerste aus dem Wasser fl. 134 fl. 136, und 20 Last 110pf. vom Speicher fl. 145. Bei Thorn passirten 700 Last Weizen und 11,000 Stück Balken. — Ueber die Preise von einigen Ladungen Gr. Berger Heringe ist Zuverlässiges nicht anzugeben.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Lay.

London, 24. Juni. Die Zufuhr von Englischem Weizen zum Markt diesen Morgen war kleiner als in der letzten Zeit und holte völlig die Preise von heut vor acht Tagen. Der größere Theil der fremden Zufuhr kommt noch immer außer Condition was in Verbindung mit dem dauernden schönen Wetter und dem Umstande, daß ein Theil der Müller aufgehört hat zu mahlen die Frage sehr verringerte, trotzdem aber sind die Preise nominel unverändert. — Gerste, Bohnen und Erbsen bringen die höchsten Preise der vorigen Woche. — Hafer ist knapp und wohlconditionirte Partien holen 6 d. à 1 s. pr. Qr. Avance.

New-York, 10. Juni. Die jüngst höchsten Notirungen für Mehl sind nicht mehr zu bedingen, da eine Flaue am Markt eingetreten ist. Wir notiren Western-Kanal-Mehl 24 s. à 26 s. 2 d. pr. Faß f. a. B.

Baltimore, 4. Juni. Weizen und Mehl ist knapp in den westlichen und südwestlichen Staaten und die letzten Notirungen für Mehl von New-Orleans sind 27 s. à 28 s. pr. Faß, weshalb Abschiffungen von hier dorthin statfinden. Wir erwarten eine sehr günstige Erndte für Weizen besser als wir sie seit Jahren gehabt. Mehl gilt 24 s. 3 d. pr. Faß f. a. B.

Marktbericht von Herren G. H. Burges & Zoon.

Amsterdam, 24. Juni. Im Laufe voriger Woche ging Weizen, und besonders rothe Gattungen, zu einer kleinen Erhöhung, bei Partie gut ab und obwohl die Englischen Notirungen seitdem nicht höher für Weizen sind, so blieb die Stimmung hier heute ziemlich fest, und würden die Umsätze sich heute nicht auf Kleinigkeiten für die Bedürfnisse beschränkt haben, wenn man nicht die Forderungen noch etwas höher gestellt hätte Für Roggen sind en detail Käufer zu dem letzten Werth, aber Spekulation ist wenig zu verspüren; heute blieb es ganz ohne Umsatz. Von Hafer wurde nichts ausgeboten. Buchweizen als zuvor gut abgehend. Rappsaat und Rüböl fest und hat per Lieferung in Werth etwas angenommen, ohne daß viel darin umgeht; direkte Lieferungen bleiben vernachläßigt und niedriger zu haben. Leinsaat und Leinöl bei geringem Umsatz ohne Aenderung. Heute ist bezahlt worden: Für Weizen, 130 . 31pf. bunter Poln. fl. 286, 295; 127 . 26pf. do. do. fl. 272, 275. 128 . 130pf. Rhein fl. 230, 235. Roggen ohne Handel. Gerste, 108pf. Manheimer fl. 124. Hafer wurde nicht ausgeboten. Buchweizen, 122pf. Nykerker fl. 156; 124pf. Amersforder fl. 160. Rappsaat, auf 9 Faß Oel, Lieferung per April, £ 57; Sept., Okt. und Nov. £ $35\frac{1}{2}$. Leinsaat, in Auktion, 109pf. Petersb. fl. $7\frac{3}{4}$.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in London, 27. Juni. Mercury, M'Lean.
Mistley, 21. Juni. Isabella, Robertson.

Den Schleswig-Holstein. Kanal passirte am 21. Juni: Jettina Roelina, Lukkien und Afiena Jonker, Gronewoldt, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 28. Juni:

Wave, R. Mellaburn, v. Sunderland; Victoria, R. T. Dannenberg, v. Shields, m. Kohlen.

Der Adler, D. F. Banselow, v. Antwerpen, m. Dachpfannen.

Emanuel, A. W. Toennesen, v. Kolmar, Wilhelmine Charlotte, H. B. Schröder, v. Belfast; Epimachus, B. H. Dekker, v. Flensburg; Woodmann, P. Mc. Lean, v. Swinemünde m. Ballast.

Retour eingekommen:

Victoria, J. Parnow.

Spiritus-Preise.

Den 21. Juni.

Danzig: $13\frac{1}{6}$ à 13 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr.

27. Juni.

Stettin: Aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß $25\frac{1}{4}$ %, mit Fässern $26\frac{1}{4}$ % Br., $\frac{1}{2}$ % G., pr. Juli/August $26\frac{1}{2}$ % bez., pr. August $25\frac{3}{4}$ % bezahlt

Berlin: loco ohne Faß 14 Thlr. verk.
mit Faß pr. Juni $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{2}{3}$ G.
Juni/Juli u. Juli/August ebenso wie Juni.
Aug./Sept. $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 14 G.
Sept./Okt. $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $\frac{1}{4}$ G.
pr. Frühjahr 1851 $15\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 15 G.

Angekommene Fremde.

29. Juni.

Im Englischen Hause:

Hr. Kreisgerichts-Direktor v. Borries a. Karthaus. Hr. Particulier v. Bornstädt n. Familie a. Bromberg. Hr. Dr. d. Medizin Doecks a. Barnsdorf.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Oldmann a. Köln. Hr. Gutsbesitzer Möller a. Kaminitza. Hr. Gastwirth Groth und Hr. Schmiedemeister Schultz a. Lauenburg.

Im Hotel de Berlin:

Hr. Kaufmann Dräher a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Rosenberg a. Posen. Hr. Gestüts-Inspektor Doniges a. Marienwerder.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Schulz n. Gattin a. Gohra.

№. 149. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 29. Juni 1850.

Sonntag, den 30. Juni 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Diak. Müller. Um 9 Uhr Hr. Consistorial-Rath und Superint. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner. Donnerstag den 4. Juli, um 9 Uhr, Hr. Archidiakonus Dr. Höpfner.

Königl. Kapelle. Vormittag Hr. Domherr Rossolkiewicz. Nachmittag Hr. Vicar Guzinski.

St. Johann. Vormittag Hr. Pastor Rösner, Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Hr. Diak. Hepner. Donnerstag d. 4. Juli Wochenpred., Anf. 9 Uhr, Hr. Pastor Rösner.

St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Diak. Wemmer. Nachmittag Hr. Archidiak. Schnaase. Mittwoch, den 3. Juli, Anfang 8 Uhr, Hr. Diakonus Wemmer. Anfang 8 Uhr.

St. Nikolai. Vormittag Hr. Vicar Lück, Anfang 10 Uhr. Nachmittag Hr. Vicar v. Styp-Rekowski, Anfang halb 4 Uhr.

Heil. Geistkirche. Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde. Abschiedspredigt des Hrn. Prediger Balitzki, Text: Apostelgesch. 20, 18—28. Thema: Meine letzten Bruderworte an unsere Gemeinde und an alle Freunde der religiösen Reform.

St. Elisabeth. Vormittag Hr. Divisions-Prediger Hecke. Anfang $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Peter. Hr. Predigt-Amts-Kandidat Fauck, Probepredigt, Anfang 9 Uhr.

Carmeliter. Vormittag Hr. Vicar Krolikowski, Polnisch. Nachm. Hr. Pfarrer Michalski, Deutsch. Heute, am Feste Peter und Paul, erste heilige Kommunion der Kinder. Anfang 8 Uhr.

St Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Blech, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Prediger Dr. Scheffler. Donnerstag den 4. Juli Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Pred. Dr. Scheffler.

St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongovius. Polnisch.

St. Barbara. Vormittag Hr. Oehlschläger. Nachmittag Hr. Predigt-Amts-Kandidat Plath. Dienstag den 2. Juli, Vorm. 10 Uhr, Hr. Consist.-Rath u. Superint. Dr. Bresler, Prüfung der Confirmanden.

St. Salvator. Vormittag Hr. Prediger Milde.

St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr und Nachm. um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm. Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Brigitta. Vormittag Hr. Pfarrer Fiebag.

Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Dr. Kniewel. Donnerstag den 4. Juli Abends 6 Uhr Erläuterung der lutherischen Bekenntnißschriften, (die Apologie), Derselbe. Freitag, den 5. Juli, Abends 6 Uhr, Betstunde.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. halb 9 Uhr Taufhandlung, Hr. Pred. Mannhardt.

Englische Kirche. Vormittag Hr. Prediger Lawrence Anfang 11 Uhr.

Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Tornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Predigt-Amts-Kand. Briesewitz. Anfang $8\frac{3}{4}$ Uhr. Keine Kommunion. Mittwoch den 3. Juli Morgens 8 Uhr Kinderlehre, Hr. Pfarrer Tennstädt.

Kirche in Weichselmünde. Civil-Gottesdienst. Vorm. Hr. Pfarrer Tennstädt. Anf. $9\frac{1}{4}$ Uhr. Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill.

Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

1] **Publikandum.**

Daß der Einsasse Martin Grenz und dessen verlobte Braut, die Wittwe Catharina Schwarz geb. Sliva in Demlin für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben, wird hiermit in Gemäßheit des §. 422 Tit 2. Th II. des Allgemeinen Landrechts öffentlich bekannt gemacht.

Schöneck, 3. Mai 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.
v. Borewitz.

Bekanntmachung.

2] Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurermeister Friedrich Wilhelm Krüger und seiner Ehefrau Caroline Auguste geb. Mengel gehörige, hier in der Gerbergasse höhewärts belegene, im Hypothekenbuche mit Nr. 3 bezeichnete Grundstück nebst den damit vereinigten Grundstücken Gerbergasse Nr. 4 des Hypothekenbuchs und kleine Gerbergasse Nr. 1 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 12,300 Rthlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 7. November c. Vormittag 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Danzig, den 13. April 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1ste Abtheilung

3] **Bekanntmachung.**

Die Chaussee-Geld-Hebe-Stelle in Karczemken soll vom 1. Oktober d. J. verpachtet werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf den 19. July d. J. Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslokal angesetzt und können die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen in den gewöhnlichen Dienststunden in unserer Registratur und auf dem Königlichen Steuer-Amte in Neustadt eingesehen werden. Die drei Bestbietenden haben Jeder Einhundert Thaler Kaution im Lizitations-Termine einzuzahlen.

Danzig, 16. Juni 1850.

Königliches Haupt-Zoll Amt.

4] Vom 1. Juli ab erscheint die **Ostsee-Zeitung** mit den **Börsennachrichten der Ostsee** in meinem Verlage und bis auf Weiteres unter meiner Verantwortlichkeit. Von dem rein politischen Theil dieses Blattes sind raisonnirende Artikel ausgeschlossen; derselbe wird sich auf eine möglichst vollständige und übersichtliche Zusammenstellung der Tagesereignisse beschränken. Für den nationalökonomischen Theil ist die Mitwirkung tüchtiger Kräfte gesichert. Der commercielle Theil bleibt unter der Leitung derjenigen bisherigen Mitarbeiter der „Ostsee-Zeitung und Börsen-Nachrichten der Ostsee", welche dieses Blatt auf der Höhe der anerkannt vorzüglichsten Handelszeitungen Deutschlauds zu erhalten gewusst haben.

Sämmtliche Preuss. Postanstalten nehmen jetzt wieder Bestellungen à 2 Thlr. pro Quartal an.

F. Hessenland.

5] Eine 5jährige militairfromm gerittene, 5 Fuß 5 Zoll große dunkelschimmel Stute, steht zum Verkauf in Matzkau bei Danzig.

Druck von Edwin Groening in Danzig.